

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

229 (2.10.1922)



abgerufen. Aus allen Teilen Siziliens, sowie aus dem übrigen Italien sind Hilfsexpeditionen abgegangen.

**Warschau, 1. Okt.** Ueber die Wahl zum ober-schlesischen Sejm veröffentlicht die poln. Tel.-Ag. folgendes amtliche Ergebnis: Korfanty-Block 18, polnische Sozialisten 8, Rymer-Partei 7, polnische Volkspartei (Witos) 1, Deutsche Partei 4, katholische Volkspartei 8 und deutsche Sozialdemokraten 2 Sitze. Die deutschen Parteien haben somit 14, die polnischen 34 Mandate erhalten.

**Mina, 30. Sept.** Durch ein Dekret des Volkskommissars wird die Militärpflicht der Wirtin Sowjetrußlands eingeführt. Die Dauer der aktiven Dienstzeit soll bei der Infanterie und Kavallerie 1½ Jahre, bei der Artillerie und technischen Truppen 2½ Jahre, bei der Luftflotte 3½ Jahre und bei der Kriegsmarine 4½ Jahre betragen. Die Dienstpflicht in der Reserve der Armee dauert bis zum 40. vollendeten Lebensjahr. Die Angehörigen der toten Armee sind wahlberechtigt.

## Baden und Nachbarstaaten.

**Karlsruhe, 1. Okt. (Badischer Protest.)** Die württembergische Regierung hat mit Zustimmung des Reichsernährungsministers eine Verordnung erlassen, wonach Kartoffeln aus Württemberg in größeren Mengen nur verkauft werden dürfen, wenn die Beförderungspapiere einen besonderen Stempel tragen. Um Störungen in der Kartoffelversorgung Badens zu verhüten, soll Württemberg an Baden ein Ausfuhrkontingent von 100 000 Ztr. freigeben. Die Bemühungen Badens in früherer Zeit, zunächst die badische Bevölkerung mit ihren Obst- und Weinerzeugnissen zu versorgen und die Versorgung durch Ausfuhrverbote sicherzustellen, hat beim Reichsernährungsministerium immer Widerstand hervorgerufen. Auch das von Baden erlassene Ausfuhrverbot für Heu hat das Reichsernährungsministerium zu Fall gebracht. Aber jetzt hat man Württemberg ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln erlaubt. Diese merkwürdige Behandlung Badens gegenüber den anderen Ländern muß auffallen. Die badische Regierung hat deshalb gegen eine solche Behandlung Einspruch erhoben.

**Karlsruhe, 1. Okt. (Die Einheitsuniform.)** Die badische Polizeibeamtenschaft hat gegen die von der Regierung herausgegebene Probeuniform, die das Muster der kommenden Einheitsuniform in Baden darstellen soll, Einspruch erhoben, und, da die Verhandlungen mit der Regierung resultatlos verliefen, in einer Eingabe an den Landtag dessen Entscheidung angerufen.

**Karlsruhe, 1. Okt. (Tödlicher Unfall.)** Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Müllwagen und einem Straßenbahnwagen wurde der Fuhrmann Heinrich Berner von. Hoch geschleudert und so schwer verletzt, daß er starb.

**Karlsruhe, 1. Okt. (Bodenreformtagung.)** Die 27. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer war aus allen Teilen Deutschlands stark besucht. Staatspräsident Dr. Hummel sprach zunächst Begrüßungsworte, ebenso Oberbürgermeister Dr. Finter und Arbeitsminister Dr. Engler. Der erste Vorsitzende des Bundes, Dr. Damaschke, verbreitete sich sodann in einem Vortrag über die Bodenreformarbeit im Ausland und in Deutschland und betonte, in Deutschland gelte es, alle arbeitenden Stände, sowohl Hand- als Kopfarbeiter, zusammen zu schließen, damit diese gemeinsam fordern: wir wollen eine gesunde Bodenverteilung. Nur dadurch kann die auf unserm Volk lastende gedrückte Stimmung beseitigt werden. Eine gesunde Heimstätten- und Siedelungsbewegung darf nicht allein in der Stadt getrieben werden, sondern muß auch auf dem Lande einsetzen. Die Einführung des Bodenspergesetzes ist eine unbedingte Notwendigkeit. — Ministerialrat Dr. Fuchs-Karlsruhe sprach über die Aufbarmachung der Wasserkräfte und die Bodenreform, über den Kleinarundbesitz

an Lichte der kulturgeschichtlichen Entwicklung. Geh. Rat Dr. Schrammeier-Berlin, der auf die Wichtigkeit des Artikels 155 der deutschen Reichsverfassung verwies, wozu eine gerechte Bodenverteilung möglich werde.

**Mannheim, 29. Sept.** Im Personenbahnhof entgleiste gestern vormittag die Lokomotive eines Güterzugs. Personen wurden nicht verletzt, doch wurde die Lokomotive und die Gleisanlagen beschädigt. Infolge der Entgleisung war der durchgehende Verkehr von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr gestoppt.

**Heidelberg, 29. Sept.** Die diesjährige Kinderhilfe des Heidelberger Jugendamts hat nunmehr die Summe von einer halben Million erreicht. Außer einer vorbildlich organisierten Haus- und Straßenammlung fand eine Reihe wohlgeleiteter Veranstaltungen statt, darunter die Freilichtspiele im Schloßhof „Die Nibelungen“ von Debdel, die von tausenden von Zuschauern besucht waren.

**Mosbach, 29. Sept.** In einer gemeinsamen Besprechung der Vertreter aller landwirtschaftlichen Organisationen Badens mit den Verbraucherständen, die aus dem Hinterland Milch beziehen, wurde ab 1. Oktober ein Stallpreis von 25 M. für den Liter Milch festgesetzt. Die landwirtschaftlichen Organisationen wurden gebeten, sich dafür einzusetzen, daß den Städten genügend Frischmilch zugeführt wird und daß die Butterhammerei befähigt wird.

**Baden-Baden, 29. Sept.** Die Fremdenbesuchsziffer unserer Vaterstadt beträgt bis heute 73 274.

**Jell 1. W., 29. Sept.** Da für den Wiederaufbau des abgebrannten Hohen-Waldturmes gewaltige Mittel notwendig sind, hat der Schwarzwaldverein an alle seine Mitglieder und an alle Freunde des Schwarzwaldes die Bitte gerichtet, durch freiwillige Gaben den Wiederaufbau zu unterstützen.

**Säckingen, 29. Sept.** Die schweizerische Zeitungen melden, daß sich eine Gesellschaft von schweizerischen, holländischen und deutschen Kaufleuten mit einem Kapital von 3 Millionen Mark gebildet. Die Gesellschaft will am Bergsee in Säckingen eine Freilichtbahn errichten, auf der Scheffels Trompeter von Säckingen und Etzhard aufgeführt werden sollen.

**Waldmühl 6. St. Mafien, 29. Sept.** Das Schloßchen der Familie D. Strittmayer spielte in einem Steinbruch mit Sprengstoffen, die explodierten. Dabei wurden dem Kind drei Finger abgerissen und das Gesicht verletzt.

**Willingen, 29. Sept.** Der Landesverein Badische Heimat hat einen Sammelaufruf zur Erforschung von Schwarzwald-Volkstum und Hausart erlassen. Der Aufruf betont, es gelte, von so mancher Tändel des Kunstgewerbes und der geschmacklosen Waffenfäbrrikation der Bauern- und Handwerker wieder zu gediegener schöner Handwerkskunst zu kommen.

**Konstanz, 29. Sept.** Bei einem von hier gebürtigen, in Baden-Baden wohnhaften Ehepaar, wurde in den letzten Tagen eingebracht und zahlreiche Silbergegenstände, Bekleidung, Uhren, Kleider und der ganze Wäschevorrat gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen geht in die Hunderttausende. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 50 000 M. ausgesetzt.

**Konstanz, 29. Sept.** Die geistige Voranschlagsberatung konnte infolge Beschlußunfähigkeit des Bürausausschusses nicht abgehalten werden; sie wurde auf heute nachmittags verlegt.

**Vom Bodensee, 29. Sept.** Die landwirtschaftliche Ausstellung in Reersburg, die morgen eröffnet und mehrere Tage dauert, wird ein Ereignis am Bodensee bilden. Prominente aus allen landwirtschaftlichen Zweigen werden in dem Saal, in Ausstellung und auf freien Plätzen zur Schau gestellt werden. Besonders umfangreich wird die Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen sein, die die Besucher der Ausstellung in Betrieb sehen können. Besondere Beachtung wird auch die Wein- und Obstausstellung finden.

**Berlin, 28. Sept.** Reichsfinanzminister Dr. Wirth, der augenblicklich am Bodensee seinen Urlaub verbringt, benutzte die Gelegenheit eine eingehende Besprechung mit dem badischen Finanzminister Köhler abzuhalten über die Finanzlage der Länder und Gemeinden und über die Finanzlage des Reiches überhaupt. Er veräußerte sich in dieser Besprechung über die Haltung zu der augenblicklichen Finanzlage des Reiches zu unterrichten.

## Aus Stadt und Bezirk.

**Durlach, 1. Okt.** Von heute ab ist die Turmbergbahn nur noch an Sonntagen von nachmittags 1—8 Uhr in Betrieb. St. Durlach, 2. Okt. Mieter- und Untermietervereinigung e. B. Durlach. Wir möchten dringend auf die

Dienstag abend 8 Uhr in der „Festhalle“ stattfindende öffentliche Mieterversammlung aufmerksam machen. Der Arbeitsminister Dr. Engler, der Vater der badischen Ausfuhrbestimmungen zum Reichsmietengesetz, hat in dankenswerter Weise das Referat übernommen. Wir bitten die Mitglieder zeitig zu kommen, da voraussichtlich eine Ueberfüllung eintreten wird. Das Mitgliedsbuch vorzeigen.

**Die Bucheckern.** Die in diesem Jahre reich mit Früchten behangenen Buchen bieten eine gute Gelegenheit zur Beschaffung eines Speisefleisches. Es ist jedoch nicht ratsam, die Früchte in oder auf dem Ofen zu trocknen, da auf diese Weise zu viel Delgehalt verloren geht. Man lasse sie daher an der Luft trocknen. Nach guter Reinigung müssen die Eckern dann in einer Getreidemühle gerollt oder in einer entsprechend eingerichteten Delmühle ohne weiteres verarbeitet werden. An Güte soll das Del dem Mohndel nicht nachstehen. Der daraus bereitete Delkuchen darf jedoch nicht an Pferde verfüttert werden, da diese daran zugrunde gehen.

**Kampj gegen Briefmarken.** In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, daß Briefe vom Ausland, insbesondere solche von Amerika, während der Beförderung ihres Inhalts betäubt werden oder in Verlust geraten. Zur wirksamen Bekämpfung dieser bedauerlichen Vorkommnisse wird es beitragen, wenn die Empfänger jeden derartigen Fall sofort ihrer zuständigen Postanstalt zur Kenntnis bringen.

## Die Kometen-„Gefahr“.

Im Jahre 1889 wurde ein Komet entdeckt, der nach dem Astronomen, der ihn fand, Brooks V, genannt wurde. Nach den Berechnungen der Gelehrten triff der Komet mehrere Male mit Jupiter zusammen und dies ist ihm auch schicksalhaft bekommen. An den Monden war von einem Zusammenstoß nichts zu sehen, wohl aber ging der Komet dabei in viele Stücke. Dieses Beispiel ist, wie Felix Linde in seinem bei Theodor Thomas in Leipzig erschienenen Buch „Der ewige Kreislauf des Werden“ ausführlich, ein neues Zeichen dafür, daß die Kometen nicht, wie viele angestellte Menschen meinen, beim Zusammenstoß mit anderen Gestirnen diese vernichten, sondern daß sie vielmehr selber dabei zugrunde gehen. Die Kometen sind Massenansammlungen von gasiger oder feinstaubiger Beschaffenheit und dürften nur selten einen festen Kern besitzen, der dann von außerordentlich geringem Umfang ist. Das folgt schon aus der Tatsache, daß noch niemals eine Einwirkung eines Kometen auf einen uns bekannten Himmelskörper festgestellt worden hat, derart, daß etwa dieser Körper in seiner Bahn geändert worden wäre. Umgekehrt dagegen treten die häufigsten Störungen auf. Kometen, die sich dem Jupiter näherten, wurden völlig aus ihrer Bahn geschleudert, solche, die mit ihm zusammenstießen, zerstückelt.

Der Aberglaube und Wunderglaube hat sich aber besonders mit dem Scheitern der Kometen beschäftigt. Dieser Schmelz besteht, wie wir wissen, aus außerordentlich dünnem und feiner Staubmaterie. Die Staubmassen gehen vom Kern aus und werden durch die Wirkung des Strahlendruckes der Sonne weggeschoben. Das ist die Entstehung des Kometenschweifes. In aber dieser Schweif außerordentlich fein, dann kann er auch der Erde nicht gefährlich werden und in der Tat ist die Erde, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen, bereits mehrmals durch einen Kometenschweif hindurchgegangen. Astronomen erlauben sich bisweilen den Scheitern, die Substanz des Kometenschweifes zu analysieren und dann dem Publikum einen gewaltigen Schrecken zu verleißen, durch die Feststellung, daß die Erde durch eine Blausäurewolke oder durch eine gewaltige Wassermenge hindurch müsse. Ein Blausäurenebel würde natürlich den Tod allen Erdenlebens bedeuten, genügt doch schon ein zwanzigstel Grad wasserfreie Blausäure, um einen Menschen ins Jenseits zu befördern. In der Tat haben sich viele Leute durch derartige Prophezeiungen schrecken lassen und allen Ernstes die Möglichkeit von Schutzvorrichtungen gegen die Kometengefahr erwogen.

Die Erde ist aber mit einem gewaltigen Schutzmantel umgeben. Die Luftkugel wird von den Vaten meist nur als ein schwacher Schutz betrachtet und doch wirkt er besser wie der feste Eisenpanzer. Felix Linde stellt folgende Auslegung auf. „Der Barometerstand beträgt, wie wir wissen, 760 Millimeter Quecksilber, d. h. die über jeden Quadratzentimeter der Erdoberfläche lagernde Luftmasse ist so schwer wie eine 760 Millimeter hohe Quecksilbersäule. Bedenke also eine über ¼ Meter hohe Quecksilbersäule die Erde, so

## Doch ein Sieger.

Roman von Sophie Klerck.

17) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Ueber Maras Gesicht ging ein seltsames Lächeln. „Ich neige nicht zur Verliebtheit. Und Hans — Ich erinnere mich einer kleinen Szene, als ich 16 war. Wir saßen auf den Klippen, ich hatte eine Unmenge Heide gepflückt und versuchte in einer, bei mir sehr seltenen, poetischen Anwendung, davon Kränze zu winden. Ich quälte mich tapfer, aber es wurden und blieben Scheußaler. Hans sah auf einem Steinblock und amüsierte sich, wie ich mich abmühte. „Gib es auf, Kläre,“ sagte er zuletzt, „Kränze winden lernst du nicht.“ Und weißt du, Irene, er konnte nur eine lieben, die das verstand.“

„Aber etwas so unwesentliches.“

„Du wirst schon verstehen, wie ich es meine. Ich bin der nüchternen Art; in seinem schweren Beruf und bei seinem ernstlichen Wesen braucht er jemand, der ihm den Sonntag ins Haus trägt.“

„Nun wirst du doch poetisch.“

„Euer junges Glück fährt auf mich ab. So, gib' mir noch einen Kuß, Irene, und dann, gute Nacht. Liebes Schwesterchen du, ja, dir gönne ich ihn!“ —

13.

Die Wochen gingen hin und wurden zu Monaten. Nachdem die Verlobung veröffentlicht worden und der erste Ansturm der Gratulanten vorüber war, gingen Bernabrens nach Travemünde. Es war sonst Sitte, daß sie im Sommer größere Reisen machten, nach Karlsbad, Kissingen, in die Schweiz. Dieses Mal hatte man des Brautpaares wegen Travemünde gewählt. Am Sonntag konnte Marung hinüber kommen und sein dringender Wunsch, nicht für 4—6 Wochen ganz von der Braut getrennt zu sein, hatte bei den Reiseplänen den Ausschlag gegeben. Frau Konsul liebte Travemünde nicht, aber sie war zu gutmütig, um sich zu sträuben. Mochten die beiden nur ihr junges Glück genießen, obgleich — es war doch ganz gut, daß Peter mit einem Freunde im Schwarzwald war, und diese Sonntage nicht mitlebte. So etwas von Verliebtheit! Mein Gott, sie war doch auch einmal verlobt gewesen, und ihr Mann in seiner feinen ritterlichen Weise hatte es gewiß an keiner Aufmerksamkeit fehlen lassen.

Aber eine derartige Anbetung, wie Marung sie betrieb!

Da, Anbetung, anders konnte man es wirklich nicht nennen; und eigentlich war es fündhaft! — Wenn sich das nur nicht am Ende rächte. — Irene hatte auch keinen anderen Gedanken mehr, wie den Verlobten. Sie ging einfach in ihm auf. Was Hans tat und sagte, war ein Evangelium für sie. Wenn die Tante von der Aussteuer sprach, sagte sie zu allem ja, sie, die sonst in allen Dingen nur nach ihrem eigenen Geschmaht entschieden hatte. Die beiden lebten in höheren Regionen, und es war gar nicht abzusehen, wann sie wieder einmal festen Boden unter den Füßen bekämen.

Ihr Mann lachte, wenn sie ihm davon sprach; es war ein Glück, daß sie sich Klara Ledermann für den Trauermünder Aufenthalt eingeladen hatte. Das war ein verständiges Mädchen. Etwas reichlich selbständig; schabte drum, diese selbständigen Mädchen bekommen so selten einen Mann. Daß sie zum Selbst eine Stelle als Lehrerin angenommen hatte, sagte Frau Konsul nicht zu. Sie hätte es gern gesehen, wenn Klara nach Irences Verheiratung ganz zu ihr gekommen wäre. Aber die behauptete, sie brauche ihre liebgeordnete Tätigkeit wieder. Diese Trägheit während des ganzen Sommers bekäme ihren Nerven nicht.

An einem Sonntabend abend war Marung noch spät in Travemünde angekommen. Er hatte sich begeben müssen, um alle Arbeit vorher zu erledigen, und kam nur mit Mühe an den Lübeder Zug. Müde und abgeplattet erreichte er sein Ziel, und seit Wochen zum ersten Male fühlte er in seiner Hand wieder das schmerzhafteste Jucken. Als er mit dem Hotelwagen am Bernabrenschen Hause vorbeifuhr, war alles dunkel und still. Irene erwartete ihn erst am Sonntag vormittag. — Am nächsten Morgen um 6 Uhr wachte sie auf von einem leisen Geräusch. Feiner Sand flog gegen ihr Fenster. Wer machte den Anstich? Ob Klara schon unten war? Sie sprang aus dem Bett und steckte den blonden Wuschelkopf hinter dem Rouleau hervor.

Von unten lachten sie zwei glückselig lächelnde Augen an. Eine Viertelstunde später gingen die beiden durch die verschlafenen Straßen den Strom entlang, dem Strande zu. Das Meer lag wie ein Spiegel, kein Lüftchen regte sich, es würde ein sehr heißer Tag werden. Aber noch war eine köstliche Frische in der Luft, die jeden Anstich zum Genuß machte und bis in die feinsten Poren hineindrang mit einem Gefühl von Gesundheit und Kraft.

Marung fühlte seine Hand nicht mehr, ja, er vergaß, daß sie ihm am Abend vorher geschmerzt und allerlei schwere Gedanken wachgerufen hatte. Weit draußen an den Dünen saßen sie sich auf einem alten Granitblock, den einstmalig die schweb-

lichen Eistriesen bis hierher gehoben und sagten sich wie alle Liebenden von ihrer Sehnacht und ihrem Glück.

„Weit um sie her war tiefe Einsamkeit; kein Mensch weit und breit und kein Laut, wie bisweilen der Schrei einer Wölfe.“

„Mir ist so feierlich, als müßte ich beten,“ sagte Irene.

„Ach du, weißt du, seit ich deine Braut bin, scheint es mir oft, als sei mein ganzes Leben nur noch ein Gebet. Ein einziger seliger Vant zu Gott für mein Glück und ein Fliehen, daß er es mir erhalten möge.“

„Der könnte es dir nehmen, mein Lieber?“

„Ich weiß nicht. — Manchmal packt mich die Angst, — es ist so schön, als daß es immer so bleiben könnte.“

„Solche Stimmung sieht dir gar nicht ähnlich. Wenn ich es noch wäre, der derartige Anwendung hätte.“

„Hast du sie nicht?“

„Ich habe einfach gar keine Zeit dazu. Und wenn ich in meinen freien Augenblicken bei dir bin, und dann nicht restlos glücklich wäre, verbienste ich dich gar nicht.“

„Restlos glücklich!“ sagte Irene nachdenklich, und ein flüchtiger Schatten flog über ihr Gesicht.

„Was dachtest du eben? Dir fehlt doch noch etwas, um ganz zufrieden zu sein, scheint mir. Willst du es mir nicht sagen?“

Sie kämpfte einen kurzen Augenblick. „Ich weiß nicht, ob ich es so sagen kann, wie ich es empfinde. Hans. Mir ist manchmal, als wenn du mir nicht ganz gehörst. Mißverstehe ich nicht, ich zweifle nicht an deiner Liebe. Aber sie scheint mir oft so äußerlich, so nur für die guten Tage berechnet.“

„Was du da sagst, ist recht hart. Hast du mich für einen oberflächlichen Menschen?“

„Da, nun hast du es richtig falsch verstanden. Nein, für oberflächlich halte ich dich nicht, wahrhaftig nicht, aber für schrecklich verträglich. Ich denke immer, du liebst an mir nur das Belle, Frohe, das Lachen und Küssen und meinst, ernste Gedanken könne man nicht mit mir teilen.“

„Da läßt du dir selbst sehr unrecht.“

„Warum fopelst du dich denn so ein? Warum läßt du mich nie recht hineinkommen in deine Seele?“

„Meine ganze Seele ist jetzt nur voll von dir, mein geliebtes Mädchen.“

„Und früher?“

„Hatte ich meinen Beruf.“

„Und noch früher?“

„Das klingt nach einer Beichte.“

(Fortsetzung folgt.)

wäre deren Masse gleich derjenigen des Luftmantels. Dieser Duedfibernantel entspräche aber auf Eisen umgerechnet einer etwa 1 1/2 Meter dicken Eisen- oder Stahlschicht. Wofür ist aber ein Stahlpanzer dieser Dicke noch durchlässig? Welche ungeheure Energie wäre nötig, um ihn zu durchbrechen? Zudem wäre er noch durch die unterlagernde Erde fest gesichert. Bei diesem Beispiel sieht jeder ein, welchen Schutz der Luftmantel der Erde gewährt. Nur daß der Luftmantel viel besser schützt als ein Stahlpanzer von 1 1/2 Meter Dicke, weil nämlich die Luft viel mächtiger, elastischer und widerstandsfähiger ist, als jeder feste Körper und somit einer Verdrängung nicht ausgesetzt ist, wie sie jeder feste Körper erfahren kann. So erweitert sich der Luftmantel der Erde als ein Schutz für das Leben, wie er genialer von keinem Menschen erdacht werden konnte.

Schließen wir mit der Wiedergabe einer kleinen Anekdote. Als im Jahre 1868 der Donatissche Komet sich zu dem imponenten Kometenhauptteil entwickelte, das die historische Zeit je gesehen hat, erschien jeden Abend an der Staatsopermarie in Berlin ein unmaßliches Publikum, um sich über den zu erwartenden Weltuntergang an unterrichten. Bald wurde ein geringes Entgelt für die vermehrte Mühe der Unterbeamten erhoben. Großes Erstaunen! Woher das Geld, wenn die Welt demnächst doch untergeht? — Für die trauernden Hinterbliebenen der Katastrophe! — war die schlafertige Antwort des gestrohten Professors Wilhelm Koeniger.

## Geburtenrückgang und zunehmende Sterblichkeit.

Herrn Poincarés freivolles Wort von den „20 Millionen Deutschen zuviel“ scheint sich in gewissem Sinne in Deutschland allmählich auszuwirken zu wollen. Das statistische Reichsamt hat soeben seine Ermittlungen über Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen in Deutschland für das 1. Vierteljahr 1922 abgeschlossen. Das Ergebnis ist ein überaus trauriges. Zunächst sei festzustellen, daß die

### Geburtenziffer stark zurückgegangen

ist und zu gleicher Zeit mit dem Steigen der Sterbeziffer als eine Folge unserer drückenden Wirtschaftslage anzusehen ist. Während wir im Jahre 1913 eine mehrjährige Hungerblockade durch Sperrung der Küsten über uns ergehen lassen mußten, findet sie nunmehr durch die enorme Steigerung der Preise und Entwertung des Geldes eine Fortsetzung, da viele Tausende, besonders Kleinrentner, nicht mehr in der Lage sind, sich genügend zu ernähren.

Unter Zugrundelegung des Jahres 1913, in dem die Geburten auf 10 000 Einwohner berechnet 29 betragen, sind diese jetzt auf 25,6 zurückgegangen. (Wir haben es hier mit einer Geburtenziffer für das ganze Reich zu tun.) Ganz besonders ungünstig liegen aber die Verhältnisse für Berlin. Die Sterbeziffer hat in der Reichshauptstadt die Geburtenziffer stark überstiegen, so daß eine Verminderung der Berliner Bevölkerung um fast 4000 eingetreten ist. Die Geburtenziffer beträgt nur 13,5, so daß gegen 1913 gerechnet ein Minus von 40 Prozent zu verzeichnen ist. Bekanntlich zeigt sich die wirtschaftliche Not in den Städten erheblich stärker als auf dem Lande und unter den Städten wiederum ist es Berlin, das mit seiner Millionenansammlung von Menschen besonders schlecht dasteht. Die Sterbeziffer auf das Reich ist gegen 16,8 im Jahre 1913 auf 18,5 im Jahre 1922 gestiegen.

Der gesamte Geburtenüberschuss beträgt für das Reich nur wenig über 100 000.

So daß er gegen die Vorkriegszeit um etwa 50 Prozent zurückgegangen ist. Diese Zahlen sollten unseren Behörden zu denken geben und ihnen nahelegen, die Maßnahmen zur Bänderung der Not und zum Kampf gegen Hunger und Wohnungsmangel energischer aufzunehmen als bisher.

### Die teure Heirat.

Die wahnsinnige Teuerung wirft ihre düsteren Schatten heute für alle Stationen unseres Erdenvallens. Früher pflegte man ein unzulängliches Einkommen leichtsinnig mit den Worten abzutun: „Zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig!“ Doch auch das Sterben ist heute eine Angelegenheit geworden, die schon vom finanziellen Standpunkt aus reiflich zu überlegen wäre, wenn uns nur dabei die Wahl wirklich freistünde, denn die Begräbniskosten verschlingen heute schon so manchen Nachlaß, der früher eine ganz ansehnliche Erbschaftsmasse darstellte. Aber auch ein etwas weniger tragischer Schritt im Menschenleben ist heute durch die Teuerung zu einem fast unlöslichen Problem geworden: Die Heirat. Schillers Mahnung „Trum prüfe, wer sich ewig bindet“... hat heute einen früher ungeahnten Doppelsinn erhalten.

Schon die „Vorbereitungen“ einer Ehe sind heute eine recht teure Sache. Zu jeder Ehe gehören nach altem Brauch außer dem mehr oder weniger glücklichen Paar die Trauringe. Heute kostet ein Paar gute Trauringe mindestens 6000 M. Dann tauchen drohend die Ausgaben für die Trauung selbst auf: Fahrt, Blumen, eine kleine Festschmückung und Brautgarn und Schwiegerkern werden also rund 10 000 M. aus der Tasche hervorbringen müssen, um diese Vorbereitungen zu bestreiten. Nun geht es an die Ausstattung. Wir wollen annehmen, daß ein großer Teil der zu bestreitenden Schwerte in den Familien bereits vorhanden ist, daß die Mutter alles, was sie irgendwie entbehren kann, der jungen Braut mit in die Ehe gibt. Aus diesem Grunde wollen wir die ganze Wäscheausstattung aus der Rechnung streichen. Wir nehmen hingegen an, daß es dem jungen Paar gelungen ist, auf dem einen oder dem anderen Wege eine Wohnung zu erhalten, nämlich aus Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche.

Nehmen wir an, unser Paar begnügt sich mit einem ganz bescheidenen Schlafzimmer, zwei Betten mit Matratzen, zwei Nachtschischen, einem Spiegelstank, einer Waschtisole mit Marmorplatte und zwei Stühlen. Das alles kostet 65 000 M. Ein Wohnzimmer, bestehend aus einem Büfett, einer Anrichte, einem Tisch und sechs Stühlen, kostet ebenfalls 65 000 M. Eine Küche, bestehend aus einem Küchenspend, einem Anrichtisch, einer Bank, einem Stuhl und einem Küchenschrank, bekommt man bereits für 12 000 M. Die nackte Einrichtung, ohne Bilder, ohne Teppiche,

ohne Gardinen, ohne Beleuchtungskörper erfordert also bereits rund 145 000 M., das ist das Jahreseinkommen eines mittleren Beamten. Da der Mittelstand sein früheres Vermögen bzw. die deponierte Mittigkeit gewöhnlich in mündelsicheren oder Staatspapieren angelegt hat, dürfte im günstigeren Falle ein in Friedenszeiten gut bestelltes Mädchen sein ganzes Vermögen für die bisher aufgezählten Schwerte aufwenden müssen. Nun gilt es, die Wohnung doch einigermaßen auszubauen. Eine ganz bescheidene Krone kostet heute mindestens 3000 M. Ein Teppich für das Wohnzimmer und zwei Bettvorlagen erfordern eine Aufwendung von 15 000 M. Wir wollen annehmen, daß die Mutter die Gardinen noch aus alten Beständen hergeben kann. Dagegen wird es ihr nicht möglich sein, das Küchenmaterial zur Verfügung zu stellen. Erforderlich sind: ein Service für sechs Personen, fünf Kochtöpfe, zwei Bratpfannen, ein Wasserleffel, Siebe, Salz- und Mehlkörben, eine Kaffeemühle usw. Ein Tafelservice weiß, einfach, für sechs Personen kostet 9800 M. Gebümt und in etwas besserer Ausführung wird es bereits mit 35 000 M. bewertet. Ein Kaffeefervice für ebensolche Personen kostet 900 M. Ein Satz Kochtöpfe in billiger Ausführung 1200 M., eine Pfanne 400 M. Es wird besonders im Winter nicht immer möglich sein, sich in der Badestube zu waschen. Man wird sich daher ein Waschgeschirrfür anschaffen müssen, das heute auch rund 1000 M. erfordert. Das junge Heim will gesäubert und geputzt sein. Ein Stubenbesen kostet heute 400 bis 500 M., ein Handseger 150 M. Hierzu kommen Schrubber, Aufwischlappen, Putzmaterial, kurz, man wird auch hier auf den ersten Hieb 1000 M. ausgeben müssen. Nun hat man immer noch nicht das Material für die große und kleine Wäsche. Eine Garnitur, bestehend aus Juber, Faß, Leine, Klammern und Korb, kostet 10 000 M. Bügelisen und Brett 2000 M.

Nun behilft sich allerdings heute so manches junge Ehepaar mit dem „möbliert“ Wohnen. Auch für diese Wagenutigen wird leider später die Erkenntnis dämmern, daß, besonders wenn erst das Kind sich eingestellt, neben den erhöhten Kosten des „möbliert“ Wohnens die Möglichkeit der Einrichtung eines eigenen Heims meist ein schöner, unerfüllbarer Traum bleiben wird, wenn die steigende Teuerung in dem bisherigen Maße anhält.

### Buntes Allerlei.

**Verweidlichung.** Gepölkerte Schulbänke kommen in Nürnberg zur Einführung. Allerdings werden sie nicht vom Staat gestellt. Aber die Schüler sorgen selbst für Polsterung. Die Notwendigkeit der Hosenkammer zwingt dazu. Nachdem die Oberlassen eines hiesigen Gymnasiums es eingeführt haben, gehen jetzt auch untere Klassen auf Anraten ihrer Lehrkräfte dazu über.

**Verandigung des Berliner Kinostreiks.** Die Verhandlungen, die wegen der Einpruchsentschließung der Berliner Lichtspielhäuser vom Hauptauschuß für das Lichtspielgewerbe mit dem Berliner Magistrat und dem Oberpräsidenten geführt wurden, hatten den Erfolg, daß die beteiligten Organisationen die Deffnung der Betriebe angeordnet haben.

**Yudisiz in Jug.** Zwischen Sarstedt und Hannover stand in einem voll besetzten Wagen 4 M. ein Reisender einem anderen ohne vorangegangenen Streit mit einem Messer in die Brust, daß der Getroffene tot zusammenbrach. Die Mitreisenden verprügelten den Mörder derart, daß dieser vor Verletzungen kaum noch kenntlich war, und warfen ihn dann auf die Seiten. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat der Mörder sein Opfer gar nicht gekannt, sondern die Tat verübt um den Winter über im Jugendhaus sitzen zu können.

**Die Reichslande das gesunde Departement Frankreichs.** Nach den neuesten französischen Statistiken stehen die Reichslande in Bezug auf die Volksgesundheit an der Spitze sämtlicher französischer Departements. Gleichzeitig weisen sie die kleinsten Sterblichkeitsziffern auf. Diese Ueberlegenheit wird auf die ausgezeichnete Organisation des Schutzes der öffentlichen Gesundheit zurückgeführt. Es wird jedoch hinzugefügt, daß Deutschland derjenige gewesen, der die Wohlfahrtsmaßnahmen geschaffen hat. Auch bezüglich des Geburtenüberschusses über die Todesfälle marschieren Elsaß-Lothringen in Frankreich mit an der Spitze.

### Wo bleibt die Leserschaft?

Dem Evangelischen Presseblatt entnehmen wir folgende nur allzuberechtigte Klage:

Das Zeitungsterben geht unauffhaltsam weiter. Alles bisher Erlebte soll noch übertrumpft werden durch die Verheerungen, die von den neuen Papierpreisen am 1. Oktober im deutschen Blätterwald zu erwarten sind. Ist die eigentliche Ursache der Katastrophe der Verfall der Friche, der dem deutschen Volk auf allen Gebieten die Lebens- und Arbeitsmöglichkeit nimmt, so ist auch von dem maßgebenden Stellen in Deutschlands nichts Durchgreifendes geschehen, die Katastrophe abzuwenden. Und vor allem: Wo bleibt die Leserschaft? Sie bezahlt, das ist anzuerkennen, die steigenden Bezugsgebühren. Aber im übrigen ist es eine merkwürdige und für den Freund der Presse recht schmerzliche Beobachtung, mit welcher Ruhe und Gleichgültigkeit weiteste Kreise der Bevölkerung ein Blatt nach dem anderen und damit einen Kulturträger, einen Bildner politischen Willens nach dem anderen in den Abgrund versinken sehen. Der Zeitungsverleger findet, das muß einmal ausgesprochen werden, in seinem Daseinskampf bei der Leserschaft nicht die tätige Anteilnahme und Unterstützung, auf die er angelegentlich der tatsächlichen Leistungen der deutschen Presse und ihrer Unentbehrlichkeit als Organ der öffentlichen Meinung Anspruch zu machen hat. Wie ganz anders wirksam müßten z. B. seine Forderungen an die Regierung sein, wenn sie getragen wären von einer starken öffentlichen Meinung, die in Partei und Verein, in Versammlung und Presse deutlich bekundet, daß sie nicht gewillt ist, sich auch noch die Tagespresse von der Not der Zeit rauben zu lassen, und daher von Regierung und Parlament erwartet, daß sie endlich, in letzter Stunde, den Entschluß fände zur Tat. Bei 100 Anlässen sonst ist man mit dem Protestieren rasch bei der Hand. Hier, wo politische und kulturelle Belange von größtem Gewicht auf dem Spiele stehen, schweigt man und läßt den Dingen den Lauf. Und doch ist öffentliche Meinung, wenn sie sich auf ein Ziel hin zusammenschließt, eine Macht, der der Erfolg nicht leicht verjagt bleiben kann. Darum, tua res agitur, deutscher Zeitungslieser! An

alles vergebens und nimmt das Schicksal unabwendbar seinen Lauf, so sollst du dich wenigstens nicht an dem traurigen Ende als mitschuldig benennen müssen.

**Wohin das deutsche Papier geht.** In Stefan Großmanns „Tagebuch“ lesen wir folgende höchst beachtliche Feststellung: „Ein Deutscher, der mit offenen Augen durch die Vereinigten Staaten fuhr, teilt dem „T. V.“ ein kleines Erlebnis zum Problem der Papiernot und des Zeitungsterbens mit: Vor einigen Monaten stand ich in New York, im Zeitungspalast Hearsts. Ich wurde durch die Maschinenräume, durch die Kiefendruckerei geführt. Plötzlich stand ich vor den ungeheuren Papierrollen, die für eine tägliche Auflage von 5 Millionen Exemplaren nötig sind. „Hier finden Sie Abgesandte aus der Heimat“, sagte mein amerikanischer Begleiter, „die ganze Hearstpresse wird auf deutschem Papier gedruckt“. Wer das Format der amerikanischen Blätter und ihre Auflagen kennt, wird nun begreifen, warum Herr Hofrat Hartmann und die anderen Papiererzeuger mit vollendeter Gleichgültigkeit dem deutschen Zeitungsterben zusehen. Das amerikanische Geschäft interessiert sie, die deutsche Zeitung ist ihnen schuppe. Sätze im Reichswirtschaftsministerium ein Mann vor Kraft und Einsicht, so müßte er das Schicksal der deutschen Presse vor das der amerikanischen stellen. Keine Rolle nach New York, wenn das Gebelben der amerikanischen Presse mit dem Tod der deutschen bezahlt werden muß. Es wäre übrigens interessant, die Zahlungsmodalitäten der amerikanischen Rundschau zu untersuchen. Selbstverständlich hat kein deutscher Papierfabrikant Geld-Depots in Amerika, in Holland, in Frankreich. Jeder Dollar, jeder Gulden, jeder Franken wandert sogleich nach Deutschland! Die Regierung hat die Kontrolle über den Außenhandel nie verloren! Hat jemand etwas anderes für möglich gehalten?“

**Neue Memoiren.** Wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, denkt demnächst auch Prinz Max von Baden mit seinen Erinnerungen und Aufzeichnungen aus der Zeit seiner Kanzlerschaft und des Zusammenbruchs an die Öffentlichkeit zu treten. Nach dieser Darstellung erscheint vor allen Dingen Ludendorff mit der Schuld am Zusammenbruch belastet, da er infolge seines nervösen Zusammenbruchs vorzeitig mit allen Mitteln auf den Abschluß eines Waffenstillstandes gedrängt habe, eine Boreiligkeit, die er nachher auch eingesehen und zugestanden haben soll.

### Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Samstag in Berlin 1647,93 G., 1692,07 Br., in Frankfurt 1655,30 G. und 1658,70 Br.

100 holl. Gulden = 63 936,36 G., 64 064 Br.  
100 französische Fr. = 12 475 G., 12 500 Br.  
100 Schweizer Fr. = 30 819,10 G., 30 880,90 Br.  
100 ital. Lire = 7030,40 G., 7074,60 Br.  
100 schwed. Kronen = 43 356,60 G., 43 443,40 Br.  
**Karlsruhe, 30. Sept.** Der große Marktvieh-, Pferde- und Pferdemarkt hatte eine starke Zufuhr aufzuweisen. Die Qualität der aufgetriebenen Tiere war ganz hervorragend und der Verkauf ging flott vonstatten. Der Markt war innerhalb weniger Stunden trotz der hohen Preise vollständig ausverkauft. U. a. wurden bezahlt: für schwere Arbeitspferde 400- bis 800 000 M., für leichte Arbeitspferde 150- bis 500 000 M., für schwere Wagenpferde 500- bis 600 000 M., für leichte Wagenpferde 250- bis 500 000 M., für Ochsen 8-10 000, für Fohlen 7000-11 000, für Rinder 7800-9500, für Kühe 4-8600, für Kälber 9200 bis 10 000, für Schafe 6800-7700, für Schweine 13 800 bis 16 200 M. jeweils für den Ztr. Lebendgewicht. Für Ferkel wurden 5000-8000 M. pro Paar bezahlt.



**Durlach, 30. Sept.** Der Einladung des Turnerbundes Durlach zu dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen 10mal 300 Meter-Staffellauf hatten erfreulicherweise fast alle Vereine Folge geleistet. Am Ziel hatte sich eine verhältnismäßig große Zuschauermenge eingefunden, jedoch der Lauf wohl in vollem Maße zur Förderung der Leibesübung beigetragen hat. F. C. Germania, Turnverein, Schwimmverein und Turnerbund waren mit je einer Mannschaft am Start erschienen und lieferten sich ein über die ganze Strecke von 3 km spannendes Rennen. F. C. Germania konnte als erster durchs Ziel gehen; es folgten die übrigen drei Vereine in verhältnismäßig nur kurzen Abständen in obiger Reihenfolge, jedoch die erzielten guten Zeiten von durchschnittlich 42 Sekunden für die 300 Meter für alle Mannschaften eine schöne sportliche Leistung darstellten. Es bleibt nur zu wünschen, daß ähnliche werdende Veranstaltungen noch des künftigen die hiesigen Vereine zu sportlicher Betätigung zusammenführen.

### Briefkasten.

A. C. Beerenstränder müssen 45 cm von der Grundstücksgrenze entfernt gepflanzt sein. Das eigenmächtige Entfernen von Grenzplätzen ist verboten.

### Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck aus dem Westen macht in Süddeutschland langsame Fortschritte. Am Dienstag und Mittwoch ist zunächst noch vielfach bedecktes, zeitweilig aufseiterndes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

### Demokratischer Verein Durlach.

Heute abend 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung im „Goldenen Löwen“.

## Aromakron

feinst

## Kaffee-Essenz

überall erhältlich.

Vertreter: Adolf Hausmann, Karlsruhe i. B.  
Telefon 4709.

**Durlach, Handelsregister B. Eingetragen**  
am 28. September 1922: Orthopädische Bandagenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Durlach. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Betrieb von Bandagen zur Krankenpflege, namentlich von Bandagen aller Art. Die Gesellschaft darf sich an anderen Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftszwecken beteiligen, sie erwerben und sie vertreten. Stammkapital 390.000 M. Geschäftsführer: Friedrich Uhle, Kaufmann in Erlangen, Walter Hertenslein, Kaufmann in Durlach. Gesellschaftsvertrag vom 10. August 1922. Mehrere Geschäftsführer betreten die Gesellschaft einzeln. Kaufmann Friedrich Uhle bringt Einrichtungsgegenstände des Büros, Maschinen, Geräte, fertige und Rohwaren im Werte von 379.506 M., sowie Geschäftsschulden im Betrag von 249.506 M. in die Gesellschaft ein. Deffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Karlsruhe'ger Zeitung. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Vom 3. Oktober bis 12. ab werden bis auf weiteres die

**Geschäftsstunden**  
des Rädtischen Büros wie folgt festgesetzt:  
vormittags von 8-12 Uhr,  
nachmittags von 2-6 Uhr.

**Sprechstunden**  
der Zentralverwaltung:  
vormittags von 10-12 Uhr,  
nachmittags von 1/4-3 Uhr,  
der Stadtkasse:  
vormittags von 8-12 Uhr,  
nachmittags von 2-4 Uhr.

An Samstagen sind sämtliche Büros nachmittags geschlossen. Außerdem ist die Stadtkasse am letzten Werktag des Monats nachmittags geschlossen.  
Durlach, den 2. Oktober 1922.  
Der Bürgermeister.

**Krankenmehlversorgung.**

Frau Kratt hat ihr Geschäft aufgegeben. Die Ausgabe von Krankenmehl erfolgt bis auf weiteres ausschließlich bei Frau Bauer, Hauptstraße 3.  
Durlach, den 30. September 1922.  
Gemeindevorstand Durlach-Stadt.

**2 Tropfen Zahn-Elektrik macht schwarze Zähne blendend weiß.**

Ja haben bei  
Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie,  
Hauptstraße 10.

**Knaben u. Mädchen**

finden während der Schulferien Beschäftigung im Kartoffelandsmachen bei  
Karl Zoller, Landwirt, Mittelstr. 10.

**Filderkraut**

wird von morgen früh 8 Uhr an am Güterbahnhof abgegeben.  
Frau König.

**Filderkraut**

Morgen Dienstag früh von 8 Uhr ab wird am Güterbahnhof prima

**Filderkraut**

abgegeben, ebenso am Mittwoch  
**schöne Speisekartoffel.**

**Hermann Fehrenbach**

Durlach-Aue      Telefon 328.

**Pelz-**

Änderungen, Neuanfertigungen u. Reparaturen, sowie billiger Verkauf von Hüten, Schirmen und Pelzwaren. Kein Laden.  
G. Kumpf, Karlsruhe, Douglasstr. 8, p.

**Kropf**

Blähbals und dicken Hals entfernt Eichenholzer Balsam Sagitta. Tausende von Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Vollkommen unschädlich, kann unanfällig angewandt werden, da es nicht fettet und nicht juckt.  
Erhältlich bestimmt in Durlach:  
Einhorn-Apotheke, Marktplatz.

**Kleider, Stiefel, Möbel,**

Setzen usw. neu und gebraucht, kaufen Sie am billigsten bei  
Glotzer, Karlsruhe      Zähringerstr. 53  
Telefon 3488.

**Eine Volksnahrung für alt und jung**

ist  
**Schaefer's Hofer-Kakao.**  
Nur echt bei  
Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie, Hauptstr. 10.

**Theodor**  
Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hoch erfreut an  
**Polizeileutnant Platz u. Frau Nora, geb. Korn**  
Durlach, 2. Okt. 1922, Auf dem Schloßle 1.

**Zurmburgbahn.**

Vom 1. Oktober 1922 ab ist die Zurmburgbahn bis auf weiteres nur noch am Sonntag und zwar von nachmittags 1 bis 8 Uhr im Betrieb.  
Die Direktion.

**12 Nr Adler**

an der Stupferischer Straße neben Neubau Grigier zu verkaufen. Angebote an Friedr. Varie, Heidelberga, Landfriedstr. 1.

**Don Husten u. von Heiserkeit**

weder alle schnell befreit durch Boners **Wyberoltabletten**  
Allein echt in der **Adler-Drogerie Ernst Bauer.**

**Kopfläuse vernichtet Goldgeist**

erkältlich bei Julius Schaefer, Blumen-Drogerie.

**Neuheiten**  
**Anzug-Paletot-Ulster-Costüm-**  
**Stoffe**  
in grosser Auswahl.  
**Spezial-Tuchgeschäft**  
**Otto Matheis**  
Durlach, Karlsruher Allee 5.

**Für fleißige Frauen!**  
Das große Verhängnis der Wäsche. Die beste Wäsche, die sich waschen lässt, ist die, die sich waschen lässt. Das Buch der Hausfrau...  
Verlag Otto Meyer, Leipzig-C. Postfach 20. Kontok. Leipzig 3039

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft**  
A.-G. Mannheim.  
Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.  
**Bankkredite      Scheckverkehr**  
**Conto-Correntverkehr**  
**Spareinlagen      Effektenhandel**  
**Zinnscheineinlösung**  
**Sorten      Devisen**  
**Wechseldiscont**  
**Accreditive      Depotverwaltung**  
**Vermögensverwaltung**  
durch unsere Filiale Durlach.  
Telephon Nr. 30 u. 185.

**Mieter- u. Untermietervereinigung e. V. Durlach**

Dienstag, den 3. Oktober 1922, abends 8 Uhr, in der „Seehalle“:  
**Deffentliche Mieterversammlung.**

Tagesordnung:  
**Das Reichsmietengesetz und die bad. Ausführungsbestimmungen dazu.**  
Referent: Herr Arbeitsminister Dr. Engler.  
Freie Aussprache

In dieser wichtigen Versammlung sind alle Mieter Durlachs eingeladen, auch die Hausbesitzer gegen Vorzeigung des Mietabrechens freier Eintritt.  
Nichtmitglieder 2 Mt. Eintritt.  
Der Vorstand

**2 Regelabende**

in der Woche sind noch zu vergeben. In ersterem im Reyerhof.  
Morgen Dienstag abends 8 Uhr  
Monatsversammlung in der Friedrich-(Schiller-) Schule, 1. Stock, Zimmer Nr. 3.  
Bühnen- u. Schachklub erwünscht.  
Der Vorstand

**Ein köstliches Erfrischungs-Getränk**

bereiten Sie aus dem bekannten **Steeds Monopol-Brauswürfeln**  
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

**Flüge**

Eberhardt u. Sack, Bengel Kultivatoren-Ges. u. alle Ersatzteile empfiehlt:  
A. Reuther, Durlach, Telef. 408

**Drillig-Anzüge**

Blaue Arbeitsanzüge Sommer-Beinertitel Arbeitsmäntel Windjacken Feldgrüne Hosen Manchesterhosen Zwirnhosen und Englisch-Lederhosen offeriert

**Weintraubs**

W. u. Verkonfsges. Karlsruhe, Kronenstr. 52  
Bewährte Mittel gegen **Husten, Heiserkeit und Verschleimung.**  
Zu haben: Löwen-Apothek Durlach

**Welche Damen**

hätten Lust, mit einigen jungen Kaufleuten an einem Sonderkurs für moderne Tügel in Durlach teilzunehmen? Best. Anträge unter Nr. 553 an den Verlag erbeten

**Möbl. Zimmer**

bedürftig in gutem Haus gesucht. Angebote unter Nr. 549 an den Verlag.

**Teppich**

2x3 m. guterhaltener Schankelstier und Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 554 an den Verlag.

**Blütenweiße Stärkewäsche**

mit Robrenkoff-Blaukäse aus der Adler-Drogerie Ernst Bauer.

**Klappsportwagen**

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 553 an den Verlag.

**Hühneraugen**

entfernt **„Durlachia“ Radikal.**  
Nur Einhornapotheke - Marktplatz.

**Ja, ja Frau Nachbar!**

**Durafin-Bodenöl**  
ist doch das Beste. Allein echt in der Adler-Drogerie E. Bauer.

**Kopfungeserfer**

erhältlich bei Blumen-Drogerie Löwen-Apothek

1 Windjacke  
1 Paar Wildleder-schuhe, braun, Gr 38  
1 Fahrradlaterne  
1 Reihengang  
alles neu, zu verkaufen. Ans. abends nach 6 Uhr Reiboldstr. 13.

**Todes-Anzeige.**



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Sophie Zipper**

geb. Rittershofer  
heute nachmittag 5 Uhr von ihrem langen Leiden im Alter von 88 1/2 Jahren erlöst wurde.  
Durlach, den 1. Oktober 1922.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/5 Uhr statt.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste sprechen wir unseren innigsten Dank aus.  
Familie  
Alter - Hafemann.

**Trauerhüte Sterbekleider**

in grosser Auswahl ständig vorrätig.  
**Rumüller-Schleiß**  
Atelier für modernen Damenputz  
Durlach      Herrenstr. 8.

**Prämin-Essenz**

befreit rasch  
**Kalkbeine der Hühner.**  
Erhältlich bei  
Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie, Hauptstr. 10.

**Welche Damen**

hätten Lust, mit einigen jungen Kaufleuten an einem Sonderkurs für moderne Tügel in Durlach teilzunehmen? Best. Anträge unter Nr. 553 an den Verlag erbeten

**Möbl. Zimmer**

bedürftig in gutem Haus gesucht. Angebote unter Nr. 549 an den Verlag.

**Teppich**

2x3 m. guterhaltener Schankelstier und Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 554 an den Verlag.

**Blütenweiße Stärkewäsche**

mit Robrenkoff-Blaukäse aus der Adler-Drogerie Ernst Bauer.

**Klappsportwagen**

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 553 an den Verlag.

**Hühneraugen**

entfernt **„Durlachia“ Radikal.**  
Nur Einhornapotheke - Marktplatz.

**Ja, ja Frau Nachbar!**

**Durafin-Bodenöl**  
ist doch das Beste. Allein echt in der Adler-Drogerie E. Bauer.

**Kopfungeserfer**

erhältlich bei Blumen-Drogerie Löwen-Apothek

1 Windjacke  
1 Paar Wildleder-schuhe, braun, Gr 38  
1 Fahrradlaterne  
1 Reihengang  
alles neu, zu verkaufen. Ans. abends nach 6 Uhr Reiboldstr. 13.